

Das Niendorf-Projekt



Ein künstlerisches Projekt, geleitet von Studierenden der Medical School Hamburg mit geflüchteten Kindern in der Unterkunft Hamburg-Niendorf, Paul-Sorge-Straße.

Eckdaten

Vom April 2016 bis Juli 2017 führten Studierende des Studiengangs "Expressive Arts in Social Transformation" der MSH Medical School Hamburg ein künstlerisches Projekt mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Flüchtlings-Wohnunterkunft Paul-Sorge-Straße in Hamburg-Niendorf durch. Unter Supervision eines Dozenten des Kunst-Departments der MSH bot das studentische Team wöchentlich eine Kunstwerkstatt an, die offen für alle Altersgruppen war, aber hauptsächlich von Kindern im Grundschulalter genutzt wurde. Das intermediale künstlerische Angebot wurde in hohem Maße von den internationalen Teilnehmenden der Werkstatt mitbestimmt. Interkultureller Austausch, individueller Ausdruck, Integration, Kommunikation und der Erwerb sozialer Kompetenzen gehörten zu den Zielsetzungen des Angebots. Im Sommer 2016 wurde das Projekt von Studierenden des Jahrgangs 2014 an Studierende des Jahrgangs 2015 und 2016 übergeben. Finanziert wurde das Projekt durch eine Spende des Kinderladens Rombergstraße e.V. in Hamburg-Eimsbüttel.

Das erste Gruppenbild



Werk vom Thementag „Fabeltiere“

Reflexionen

Team 2, Okt. 2016 - Juli 2017

Reflexionen zur künstlerischen Arbeit mit geflüchteten Kindern in der Unterkunft Hamburg-Niendorf, Paul-Sorge-Straße.

Im Zeitraum von (Oktober/November) 2016 bis Juli 2017 haben wir künstlerisch mit den Menschen der Flüchtlingsunterkunft Hamburg-Niendorf in der Paul-Sorge-Straße gearbeitet. Wir, das Team, bestehend aus Mirjana Reinke, Miriam Sellinger, Janina Stritzke, Jakob Bayertz, Laurenz Henkel und Nathalie Hellmons sind Studierende des Studiengangs „Expressiv Arts in Social Transformation“ der Medical School Hamburg.

Das Angebot fand jeden Freitag für 2 Stunden im Gemeinschaftscontainer der Unterkunft statt. Zwei von uns waren als Betreuer anwesend. Die Unterkunft bestand aus mehreren Wohncontainern, die sich auf einem Parkplatz befanden. Dort wohnten ca. 90 geflüchtete Personen verschiedener Ethnien zusammen. Das Angebot unsererseits bot allen Bewohnern die Möglichkeit künstlerisch zu arbeiten. Meistens jedoch waren wir eine Gruppe von 5-10 Kindern und Jugendlichen im Alter von 2-16 Jahren. Es gab keine feste Teilnehmerliste und jeder Bewohner der Unterkunft war eingeladen zu kommen.

Unsere offene Werkstatt sollte den Kindern eine Struktur innerhalb des Unterkunftsalltags geben und die Möglichkeit bieten länger und konzentriert an einer Sache arbeiten zu können. Wir haben zusammen gemalt, gespielt, musiziert und ein Schattentheaterstück entwickelt und aufgeführt.

Zum Ende des Projektes hat sich, durch das gemeinsame Arbeiten an dem Schattentheater ein roter Faden durch die Arbeit gezogen. Wir haben mit den Kindern zusammen Charaktere für dieses Theater erfunden und künstlerisch gestaltet. Zudem konnten sich die Kinder auch gestalterisch an der Deko und den Verzierungen des Schattentheaters ausleben. Gemeinsam haben wir Geschichten und Lieder entwickelt, die wir gelegentlich auch den Eltern und den anderen Kindern vorführten. Dazu haben sich die Kinder viel eingebracht und konnten ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Am Abschlussfest der Unterkunft gaben wir eine letzte Vorführung vor den Eltern, Kindern und den Besuchern.

Um einen Einblick in die künstlerische Arbeit mit den geflüchteten Kindern zu geben folgen nun unsere eigenen Reflexionen und Erlebnisse.

Jamina

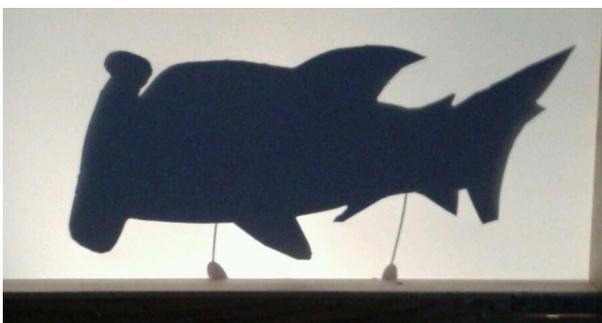
Ich denke rückblickend, dass es gut war, völlig offen in das Projekt reinzugehen, denn somit konnte ich letztendlich viel aus der Arbeit mit den Kindern mitnehmen, auch, wenn es nicht immer einfach war.

Sich jedes mal auf neue Teilnehmer und Altersgruppen einstellen und versuchen, in ein gemeinsames künstlerisches Tun zu kommen, bei dem jeder etwas beitragen und für sich etwas mitnehmen kann, das war meiner Ansicht nach die größte Herausforderung. Oft überlegten wir uns einen Ablauf für die einzelnen Tage und merkten dann meistens, wie schwer es war, daran festzuhalten, denn es gab jedes mal neue Konstellationen von Teilnehmern. Hauptsächlich waren es die Kinder, die zu uns kamen – manchmal sehr wenige, an anderen Tage recht viele. Darunter manchmal noch sehr kleine Kinder, aber auch Teenager, unterschiedlicher Herkunft und mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen. Manche waren befreundet, manche allein – jedes Mal war es eine unterschiedliche und individuelle Gruppe auf die wir uns einstellen mussten. Daher gab es auch viele Unstimmigkeiten, Unruhe und Streitereien und die Kinder, die durch ihre Situation keinen geregelten Alltag mehr gewohnt sind haben unsere Pläne oft auf den Kopf gestellt. Daraus konnte ich aber besonders mitnehmen, wie wichtig es ist, sich auf die Gruppe einzustellen: Wer ist da? Wie sind die Teilnehmer da? Was brauchen sie an diesem Tag? Worauf haben sie Lust? Dabei war es, denke ich dennoch sehr wichtig, einen groben Plan für den jeweiligen Tag mitzubringen; ein Thema, um das es gehen soll, um eine gewisse Struktur in die Gruppe zu bringen. Es war jedoch gleichzeitig wichtig, sich nicht an diesem Plan „festzubeißen“, sondern ihn aktiv in die Gruppe zu bringen und offen zu halten, falls die Gruppe es brauchte. So entschieden wir uns an einem besonders heißen Tag kurzerhand dazu um, den Projekttag nach draußen zu verlegen, als wir die Kinder draußen spielen sahen und kauften spontan Straßenkreiden, wobei die Präsenz und Aktivität auf dem Hof mehrere Kinder dazu einlud, mitzumachen und eine bunte Kreidelandschaft entstand.

Jeder Projekttag startete mit der Ungewissheit, wer kommen wird oder ob überhaupt jemand kommen wird. Wobei meistens jedoch schöne Nachmittage entstanden, in denen die Kinder über ihren Alltag reflektierten. Dabei waren die Endergebnisse der künstlerischen Aktivität letztendlich eher nebensächlich. Wichtig war eher der Prozess und das Tun, das die Kinder als Austausch- und Beschäftigungsmittel nutzten und in denen Dinge zum Vorschein kamen, die die Kinder gerade interessieren. Es wurde dabei viel vom Alltag berichtet, aus der Schule, von Freunden, oder von der Familie, aber auch von Vergangenen, Erinnerungen, die die künstlerische Arbeit „hervorlockte“, zum Beispiel an Tiere und Landschaften aus der alten Heimat.

Alles in Allem war das Projekt sehr spannend, da die einzelnen Projektstage sehr unterschiedlich waren und stets neue Situationen entstanden, sodass meine Reflexion auch sehr bunt auf mich wirkt. Es war laut, leise, voll, leer, chaotisch, bunt, unruhig, spielerisch, konzentriert, lustig und aufregend. Letztendlich habe ich vielleicht mehr von den Kindern gelernt, als die Kinder von uns, aber ich habe das Gefühl, dass jedes Mal eine besondere Begegnung zustande kam, besonders mit den Kindern, die öfter kamen, sodass sie mir selbst in Erinnerung bleiben werden.

Schattentheaterfigur „Hammerhai“



Jakob

Als ich, gemeinsam mit meiner Kommilitonin Lilli Hellmons, zu Beginn meines ersten Semesters in dem Studiengang Expressive Arts in Social Transformation von unserem Musik Dozenten Jan Sonntag die Anfrage bekommen habe an einem Kunstprojekt in der Flüchtlingsunterkunft Paul-Sorge Straße mitzuarbeiten, war ich sogleich von der Idee begeistert. Ich war von Beginn an überzeugt, dass das Projekt eine gute Möglichkeit ist meine eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zu testen, Erfahrungen zu sammeln und damit an mir selbst zu wachsen. Das künstlerische Arbeiten mit Kindern war für mich nichts Neues, da ich kurz zuvor bereits ein Jahr in Indien an einer Schule Kunst und Musik unterrichtet habe. Jedoch war es mir von Anfang an klar, dass ich diesmal mit einer anderen Herangehensweise vorgehen musste, da es sein konnte dass die Kinder noch sehr stark von ihrer Flucht aus dem Heimatland und ihrem neuen Umfeld Deutschland geprägt sind. Diese Herangehensweise beinhaltete Geduld und Achtsamkeit, gleichzeitig aber auch den Hintergedanken den Kindern das Gefühl geben zu können zu sein was sie nun mal sind - einfach Kinder.

Da wir im Voraus nie genau wussten wie viele Kinder kommen werden und worauf sie genau Lust haben, war es zu jedem Termin in der Paul-Sorge Straße schwierig einen genauen Ablauf des gemeinsamen Schaffens anzufertigen. Wir hielten es oftmals recht offen und gaben den Kindern die Möglichkeit Wünsche zu äußern, wonach es ihnen denn liege. Mit einzelnen Themen wie Menschen, Tiere und letztendlich unser großes Oberthema Unterwasserwelt gaben wir den Kindern Inspiration beim malen töpfeln oder basteln. Eine Sache die mir auffiel war, dass wenn man sich selbst im Prozess integriert hat - sprich selbst ein Blatt Papier, einen Pinsel oder eine Hand voll Ton nimmt und neben dem Kind beginnt kreativ zu sein. Dies verändert sogleich die Atmosphäre und das Verhältnis zwischen einem selbst und dem Kind. Statt nach einem standardisiertem Lehrer-Schüler Muster zu arbeiten waren wir gemeinsam am machen und schaffen. Was mir zudem auffiel war, wie hilfreich und fördernd ein künstlerischer Rahmen ist. Die Zeit in der wir an dem Schattentheater gearbeitet haben hat sowohl uns, als auch den Kindern eine nützliche Struktur gegeben, mit der wir gut arbeiten konnten. Gleichzeitig behielten wir einen gewissen Freiraum bei, so haben wir zum Beispiel, wenn draußen die Sonne schien, einfach draußen gespielt und Lieder gesungen.

Zusammenfassend bin ich sehr zufrieden mit unserer Arbeit. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Zeit für uns und auch für die Kinder etwas bewirkt hat. Für mich persönlich habe ich meine Erkenntnis aufs weitere gestärkt, wie viel Kreativität mit uns Menschen macht und wie wichtig es für uns ist einfach mal einen Kugelfisch zu malen, einen Rhythmus zu trommeln oder sich die Hände mit Ton dreckig zu machen. Es steckt so viel in unserem Inneren, manchmal muss man uns einfach Zeigen wie wir es raus bringen können.

Regenmacher bauen mit Jakob



Mirjana

Über zwei Semester hinweg habe ich mit 5 weiteren Student*innen der Medical Schhol Hamburg das Projekt mit den geflüchteten Kindern durchgeführt. Einmal wöchentlich konnten die Bewohner der Unterkunft, den Gruppenraum besuchen und dort gemeinsam künstlerisch arbeiten. Die Teilnehmenden des Angebotes waren hauptsächlich Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 15 Jahren.

Im Laufe der Zeit haben wir verschiedene künstlerische Methoden und den Umgang mit unterschiedlichen Materialien erprobt. Es wurde viel gemalt, geformt, bewegt und musiziert. Die Schwierigkeiten, die die Situation in der Unterkunft mit sich brachte, waren ein stetiger Wechsel der teilnehmenden Kinder. Hinzu kam auch eine oftmals recht unruhige Gruppenatmosphäre und Rivalitäten unter den Kindern. Unregelmäßigkeiten wie diese stellten uns Studierende vor zu meisternde Herausforderungen.

Nachdem wir zusammen mit den Kindern zunächst verschiedene wechselnde künstlerische Methoden und Materialien ausprobiert hatten, einigten wir uns als Gruppe gemeinsam an einem kleinen fortlaufenden Projekt zu arbeiten. Es entstand darauf hin das spielerische Erzählen einer Unterwassergeschichte, die mit Hilfe eines Schattentheaters, gemalten Bildern und gesungenen Liedern ausgedrückt wurde. Das kleine Theaterstück wurde zum Abschluss des Projektes, auf dem Sommerfest der Bewohner*innen der Unterkunft vorgeführt. Die Unterkunft wurde ein paar Wochen später Ende August 2017 geschlossen.

Erste Erfahrungen mit dem Schattentheater



Verzierung des Schattentheaters



Miriam

Unser Projekt war für mich eine Quelle von neuen Erfahrungen und schönen Erlebnissen im künstlerischen Umgang und der Arbeit mit den Geflüchteten. Da unser Angebot, wie bereits beschrieben, hauptsächlich von Kindern wahrgenommen wurde, war es oft ein buntes und chaotisches Treiben. Die Dynamik und Stimmung variierten von Tag zu Tag und je nachdem welche und wie viele Kinder teilnahmen. Jedes Mal

war es eine Herausforderung für uns, die geplanten Aktivitäten der Stimmung der Kinder anzupassen. Es galt flexibel zu bleiben, aber gleichzeitig den Kindern eine klare Struktur zu bieten, an der sie sich orientieren konnten. Dies gelang uns im Laufe des Projektes immer besser und wir entwickelten interventionsstrategien um auf die verschiedenen Dynamiken reagieren zu können. So haben wir selbst sehr viel von den Kindern lernen können.

Die künstlerische Arbeit bot den Kindern die Möglichkeit sich frei zu entfalten und sich bunt ausleben zu können. Sie konnten länger an einer Arbeit dran bleiben und alleine, wie auch gemeinsam kreativ arbeiten. Uns war es wichtig, dass sie eine Selbstwirksamkeit durch das Erschaffen von Werken erfahren können. Zudem war das gemeinsame Arbeiten, beispielsweise an dem Schattentheaterprojekt, eine Möglichkeit für die Kinder ihre Sozialkompetenzen zu schulen und zu lernen den Umgang miteinander konstruktiv zu gestalten. Dies fiel ihnen nicht immer leicht, da es oft an Konzentration fehlte und die Kinder schnell auch mal ins Bild des Anderen malten und sich gegenseitig störten. Wir waren eine Stütze hierbei und intervenierten, wenn die Stimmung kippte. Meist konnten wir eine gute Arbeitsatmosphäre schaffen, bei der jedes Kind auf seine Kosten kam und von uns unterstützt wurde. Schnell halfen sich die Kinder auch schon untereinander und zeigten sich gegenseitig ihre eigenen Bilder und Figuren.

Wenn es Probleme wegen der Sprache gab, war meist mindestens ein älteres Kind in der Lage uns bei der Kommunikation zu helfen. Das kam allerdings nur selten vor, da wir es schafften, auch ohne viele Worte erfolgreich zusammen zu arbeiten. Wir haben festgestellt, dass die Arbeit mit künstlerischen Mitteln oft schon selbsterklärend wirkt und die Kinder schnell verstehen um was dabei geht.

Das Schattentheaterprojekt habe ich als eine sehr fruchtbare Tätigkeit empfunden, da es uns die Möglichkeit gab, über einen längeren Zeitraum, etwas gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln. Es bot uns einen roten Faden am Ende des Projektes. Hierbei war es auch nicht schlimm, wenn die Kinder nur unregelmäßig kamen, da sie immer wieder neu einsteigen konnten und direkt wussten um was es geht. Jeden Tag wurde etwas anderes für das Theater gestaltet: Das Theater selbst, die Figuren, die Kulissen, ein Lied und die Geschichte. Als Finale des Projektes stand die Aufführung des Theatertückes am Abschiedsfest der Unterkunft. Am Fest sprühten die Kinder vor Energie und Impulsivität. Somit war die Aufführung sehr laut und chaotisch. Dabei habe ich auch gespürt, wie wichtig es den Kindern war, dass ihr Werk gesehen und gehört wird und wie sehr sie sich über die entstandene Arbeit freuten. Dieses Gefühl war für mich die Bestätigung, dass unser Projekt erfolgreich war und wir, sowie auch die Kinder etwas davon mitnehmen konnten.



Der Töpferstag

Laurenz

Ich bin an der Arbeit mit Menschen, die aus anderen Kulturen kommen interessiert, weil ich gerne Erfahrungen dieser Vielfalt erlebe. Der Vorgang, in welchem durch gemeinsame Interaktion, Interesse und Austausch entstand, war wirklich schön zu erleben in diesem Wohnprojekt.

Nachdem ich zu Beginn aufgeregt und etwas angespannt war, haben sich angenehme und sinnvolle Nachmittage ergeben. Ich finde, dass die Kinder nach und nach wirklich gefallen an unserer Anwesenheit und der gemeinsamen Beschäftigung gefunden haben. Auch die Eltern, die mich ihreseits teilweise mit großer Gastfreundschaft und Freundlichkeit empfangen haben, machten auf mich den Eindruck, als wäre ihnen unsere kreative Zeit angenehm. Ich habe an diesen Nachmittagen auch Kontakt mit den Eltern haben können. Das finde ich wichtig, um sehen zu können wie sich das Umfeld der Kinder gestaltet. Außerdem auch um unsere Arbeit mit den Kindern offen und transparent zu verstehen.

Mir ist aufgefallen, dass sich, durch herausfordernde und spannende Impulse von uns, viele der schwierigen und unruhigen Empfindungen der Kindern positiv verändern konnten. Das mag auch damit verbunden gewesen sein, dass wir uns kennenlernen konnten. Manchmal haben wir gemeinsam Stimmungen erschaffen, die diese Zeit für mich wirklich sinnvoll gemacht haben. Diese Stimmungen waren abhängig von der Konstellation der Kinder. Manchmal war es wirklich herausfordernd die Kräfte in diesem Container in guten und angenehmen Zusammenhängen zu erleben. Für mich waren diese Erfahrungen wichtig und ich freue mich darüber ein wenig Zeit mit diesen Kindern an diesem Ort verbracht zu haben.

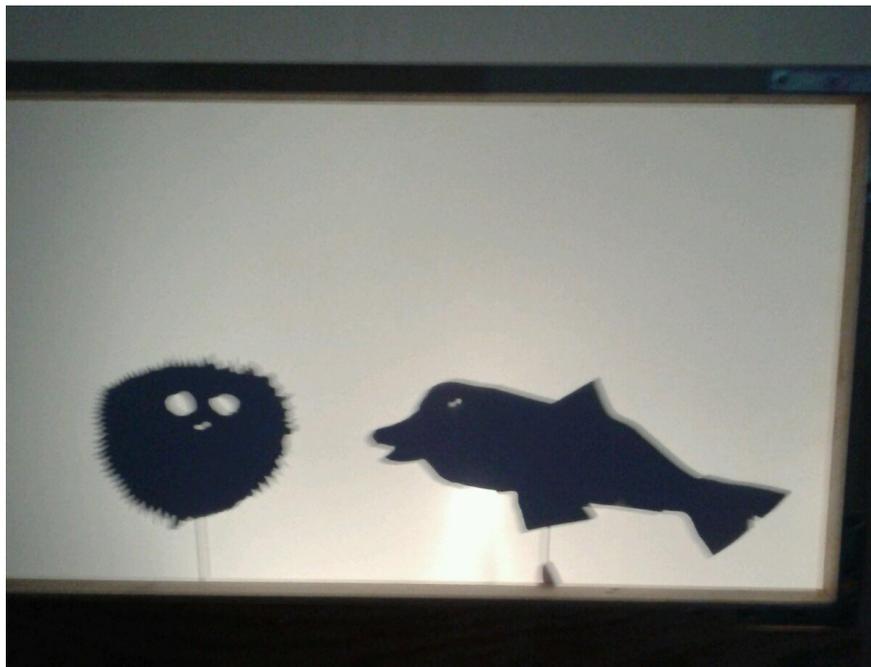


Collagieren



Collagenarbeiten

Schattentheaterfiguren „Kugelfisch“ und „Delfin“



Gemeinsames Töpfern



Schattentheater-Einladung vom Abschlussfest

